



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 8. Cap. Wie ein grosses Gut es sey/ das man sich von allen Creaturen
absondere/ so wol innerlich als eusserlich.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

gleich im
anfang
vorkom-
men.

Hand auß dem Haus vertrieben / und daß ihr in gleichsam darzu zwinget / daß
er sich umb eine andere Herberg muß inbsehen / suntemal er auß seinem Haus
vertrieben wurd.

Ruffet alsdenn zu seiner göttlichen Majestät / suchet Mittel ; dan so diß
vielmahl die beichten und communiciren nicht Mittel genug ist diß zuverhür-
den / so möcht ihr wol fürchten / es sey etwan ein Judas unter euch verborgen.
Darauff gebe die Priorin fleißig achtung / umb Gottes willen / daß sie derglei-
chen Dingen kein Plas aebe / und verlege ihnen den Weg gleich im Anfang /
denn an diesem ist aller Schade / wie auch alle Hülf und Mittel gelegen. Und
so sie an einer mercken wird / daß sie zänckisch und auffrührisch ist / so besleisse
sie sich dieselbe in ein anders Kloster zu bringen / Gott wird ihnen schon so viel
Mittel verleenhen / daß sie sich werden können begaben. Treibt diese Pestilenz von
auch hinweg haet er ihr / so viel euch möglich / alle Zweig und Ast ab / oder so diß
nicht genug ist / so reißt die Wurzel gar herauf. Und so ihr daß nicht thun kön-
net / so laßet sie nimmermehr auß der Gefängniß die dergleichen anstiffet / dann
besser ist / als daß diese unheylsame Pest alle andere vergiffte.

Wie ein großes Ubel ist dieses ? behüte uns Gott für einem solchen Clo-
ster wo es einmahl hinein kombt ; viel lieber wolte ich / daß in diesem Kloster ein
Fener außbräche / daß uns alle verbrenne. Dieweil ich aber vermegne / daß ich an
einem andern Ort etwas mehrers hiervon handeln werde / als daran uns so
viel gelegen / darumb so will ich hie nit weitläuffiger seyn ; und viel lieber wolte
ich / daß ihr einander zärtlich lieben und schmeicheln thätet / (doch in gemein /)
es diese Lieb schon nicht so vollkommen ist / als wie die andere von deren ich ge-
redet / als daß unter euch eintrae Zwenyacht wäre. Diß wolle der Herr / durch
seine große Gürtigkeit nimmermehr zulassen / Amen. Umb dieses bitt ich den
Herrn unterthänigst / und ihr meine Schwestern bittet auch darumb / daß er
uns vor dieser Unruh bewahren wolle / dan von seiner Hand muß es herkommen.

Das achte Capitel.

Wie ein großes Gut es sey / daß man sich von allen Creaturen
absondere / so wol innerlich als außserlich.

Es wollen wir nun auff die Absonderung oder Entschlagung aller
Ding kommen / dann hierinnen bestehet alles / so es vollkommener weis
beschicht. Alles sag ich / bestehet hierinne / dan wan wir bloß und allein
unser Schöpffer ergreifen und umbfangen / und auff alles was erschaffen ist /
nichts

In der
Absonde-
rung von
allen din-
gen beste-
het alles

nichts achten so gieffet uns seine Majestät die Tugenden ein / solcher Gestalt /
 daß wann wir uns nur nach und nach besessen haben / sinemahl sich der Herr
 so wol den bösen Feind / als auch der ganzen Welt widersetzt und zubeschre-
 ken. Vermeint ihr / meine Schwestern / daß es ein geringes Gut sey / wann
 wir uns besessen uns ihm gang und gar zuergeben / und uns nicht zu zer-
 len / allweil in demselben / wie ich gesagt hab / alles Guts gefunden wird !
 Sett uns ihm höchlich loben und danken / daß er uns hie versamblet hat / wo man
 von andert nichts handlet / als von diesen ; wie ich dann nicht weiß zu was End
 ich diß schreibe / dieneil ihr alle / so viel ewrer hie seynd / mich hiermit zu er-
 weisen kömmt ; Dann was diesen so wichtigen Punct anbelangt / muß ich lo-
 kenen / daß ich in demselben so vollkommen nicht bin / wie ich gern wolte / und
 wie ich erkenn / daß es billich seyn solte.

Gleicher Meinung bin ich so wol von allen andern Tugenden / als auch von
 deren ich jeso rede / daß nemlich leichter darvon zuschreiben sey als dieselben zu
 üben / wiewol ich auch noch in Schreiben nicht überal zureffen werde / dann
 bisweilen bestehet es in der Erfahrung / daß man ein Ding recht sagen kömmt ;
 daher so ich velleicht in etwa zureffen thue / so muß dessen Besach seyn / dieneil
 ich zuvor was diesen Tugenden zuwider ist / an mir gehabe habe.

So viel das äußerlich anbelange / so ist geungsam zusehen / wie sem mir
 von allen Dingen abgefondert leben. Es scheint eben als wolle der Herr uns
 die er hierin beruffen hat / von allen Dingen absondern / damit seine Mare
 desto besser ohne alle Verhinderung / näher zu sich ziehen möge. Dar mit
 Schöpffer und Herr / wann hab ich doch so grosse Würdigkeit verdient ; son-
 mahlt du gleichsam allerley Weg und imbschweifff / gesucht wie du dich näher
 der zu uns verfügen mögest ; dein grosse Gütekeit verleyhe uns / daß wir es
 durch unsere Schuld nicht wieder verlihren. O allerliebste Schwestern /
 kerner die grosse Gnad / die der Herr euch gethan / daß er euch hierin beruffen
 hat / und bedencke es ein jedere wol bey sich / daß nemlich seine Mare / gösch-
 ket hat / daß sie auß diesen einigen Zwölffen / eine were. Und wieviel und wie
 ein grosse Anzahl ist deren / die besser seyn als ich / die ich weiß daß sie diesen Weg
 und Orth gern annehmen wolten / und mir hat ihu der Herr verlihen / die ich
 so übel verdienet hab ? Gebenedeyt seystu mein Gott / und müßten dich darff
 alle Engel loben / und alles was erschaffen ist / dann diese Wohlthat / (wie auch
 viel andere mehr die du mir erzeiget hast) kan nimmermehr verschuldet nicht
 abgedienet werden.

Dann daß du mich hast kaffen Geistlich werden / ist ein über auß große Gnad
 geschehen

gesehen; dieweil ich aber eine so böse Geistliche gewesen/darumb hastu mir/D
 Herr/nimmer trauen wollen. Dann wo viel frommer besamten waren/
 nere meine Bosheit nicht so wol erkeit worden/bis an das End meines Lebens
 dan ich selbst verborgen und veruschet hätte wie ich vil Jahr lang gethan hab.
 Du aber O Herr hast mich an ein Orth gezogen / wo wegen der geringen An-
 zahl es gleichsam unndglich scheint das man es nit mercke/und damit ich nur
 desto besser achtung auff mich selber habe raumestu mir alle Gelegenheiten auff
 dem Weg. Keine entschuldigung hab ich mehr O Herr/das bekenne ich/darumb
 ich dan deiner Barmhertigkeit mehr bedürfftig bin / damit du mir verzeihest/
 was an mir man gelhafft ist. Eure grosse Bitt hab ich an euch/das nemblich/
 welche auß euch sehr wird/das sie dasjenige was alhie gelibt wird und bräuch-
 lich ist nit übertragen kan/solches zuvor andeute/ehe sie die Profession thut; es
 send wol andere Clöster mehr/darinnen Gott gedienet wird/dis kleine Häuff-
 lein das seine Göttl. Mayt. alhie versamblet hat/wolle sie doch nicht verwirren;
 an anderen Orten ist zugelassen / das man sich mit seinen Befreunden trösten
 möge hie aber so irgend ein Befreunder zugelassen wird / geschicht solches viel
 mehr ihnen zu Tref.

Eine Nonne die da Verlangen hat ihre Befreunden zusehen/sich mit ihnen
 zu sehen/und die nicht überdrüssig wird/wann sie zum andern mahl mit ihnen
 geredt hat / (wann es nicht Persohnen send die dem Geist ergeben) die halte
 sich Duvolkommen / und versichere sich das sie noch nit gangsam abgestorben/
 weder Geistlich gesund sey/wird auch in der Freyheit des Geistes und wahren
 Frieden nicht gelangen/und bedarf eines Argens. Und so ihr diese Krankheit
 nicht vertrieben und sie geheilet wird/so sag ich / das sie sich für dieses Clöster
 nicht schicke. Das beste Mittel das ich dafür finde/ist / das sie ihre Freund
 nicht sehen oder mit ihnen umgehen wolle/bis sie sich darvon befreyet befundet/
 und solches mit vilfältigen Gebett bey Gott erlangt hat. Wann sie sich also
 beschaffen befinden wird/das ihr dis ein Creuz seyn wird / so maas sie dieselben
 beschwehen in Gottes Nahmen sehen/damit sie etwa im Gehen befördere / und
 wird ihnen gewislich alsdenn wol besörderlich seyn/und ihr selbst kein
 Schaden zufügen.

So sie aber dieselben noch lieb hat/und sehr empfind/wann es ihnen übel ge-
 het/und ihre weltliche Handel und Geschäften gern anhört/so glaub sie sich
 etlich das sie ihr selber Schaden/und ihren Fremden keinen Nutzen schaffen
 wird.

Was ge-
 stalt der
 Befreun-
 de zug-
 lassen
 seynd.